

Zeit und Anlaß der Entstehung des Psalmes orientiert. Wir wünschen mit dem Auctor, daß durch das Werk der Segen der Psalmen vielen vermittelt werde.

Mell.

Professor Dr. Rudolf Schachinger.

- 29) **Dem Herzen Jesu singe!** Viederfranz zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu. Aus den 25 Jahrgängen des „Sendboten des göttlichen Herzens“ gesammelt von P. Franz Hattler S. J. Innsbruck. Druck und Verlag von Fel. Rauch. 1890. (12^o. IV und 288 S.) Preis brosch. fl. 1.— = M. 2.—, Leinen-Goldschnitt fl. 1.50 = M. 3.—.

Eine Sammlung von Gedichten, die sämtlich vom besten Willen zeugen. Wenn dieselben auch nicht auf gleicher Höhe stehen, so kann man doch nicht behaupten, daß das Gefühl für Poesie irgendwo gröblich verletzt wäre. Einige sind sogar recht hübsch, wie „Stilleben im Herzen Jesu“, „Das verlorne Vaterherz“ (fast im Tone des Volksliedes gehalten), „Sterbenswunsch“ u. a. Metrische Bedenken erheben sich aber gegen „Chorgefang“ und „Des Herrn Klage“. Als fehlerhafte Bildungen haben wir notiert: dunklen statt dunkeln (S. 1); dunklen statt dunkle (S. 24); beim neuen Jahres Grauen (S. 37); ander' statt ander (S. 19, 20, 21); selig' statt selig (S. 33); läßt statt läßt (für läßt); legt' statt legte (S. 78); vor ihm statt an ihm (S. 138); zur hellen Flamme auf (S. 203); golden' statt golden (S. 232); gewagt ist das Adverb heiße (S. 242), trotzdem der Reim es verlangt. S. 63, V. 9 sollte besser lauten: Ruft aus off'nem Fenster mir Das Mägdelein (vgl. dazu den vorletzten Vers). Druckfehler haben wir folgende angemerkt: stümmisch statt stürmisch (S. 7, Str. 1); im statt in (S. 43, Str. 3. V. 6); grimmen statt grimmem (S. 54, Str. 2, V. 5); blüte statt blühte (S. 67, Str. 1, V. 2).

Die zweite Auflage — an der Möglichkeit derselben zweifeln wir durchaus nicht — wird auch etwas genauer achten auf Consequenz in Segung der Unterscheidungszeichen und namentlich des Apostrophs, das letztere hauptsächlich deswegen, damit das Gefühl für die in der Prosa üblichen Formen nicht verlorengehe.

Das Büchlein ist geradezu prächtig ausgestattet.

Mell.

Dr. Schachinger.

- 30) **Der Königin Lied**, von Emilie Ringeis. Dichtung in drei Büchern. Erstes Buch: Magnificat. 8^o. XVIII und 238 Seiten. Freiburg im Breisgau, Herder. 1890. (Preis M. 3.50 = fl. 2.10.)

Daß von Emilie Ringeis nur Aechtes und Gehaltvolles zu erwarten steht, das ist wohl selbstverständlich. Wer je etwas von ihr gelesen hat, der weiß, daß er es mit einer ganz eigenartigen, klar ausgeprägten Dichterindividualität zu thun hat, die den ihr gebührenden Rang in der Literatur sich bereits errungen hat. Daß sie eine gottbegnadete Dichterin ist, braucht sie nicht erst zu erweisen; ihre geistlichen Dramen (Veronika, Sebastian, die Sybille von Tibur), sowie das Märchenspiel „Die Getreue“ gehören zu dem besten, was auf diesem Gebiete je geleistet worden. Auch ihre lyrischen Dichtungen (Gedichte, erschienen 1865, und neue Gedichte, 1873 veröffentlicht) sind geschmackvolle Geistesproducte, die aus dem Borne eines tiefbewegten dichterischen Gemüthes geschöpft sind. In ihrem neuesten Werke, in welchem Epik und reflectierende Lyrik vielfach ineinander sich verweben, bietet uns die Verfasserin in dem bis jetzt erschienenen ersten Theile eine religiöse Dichtung von seltener Schönheit, Innigkeit und Gedankentiefe, die den Leser begeistert und entzückt. In diesem mystisch-lyrischen Epos finden sich die Vorzüge der früheren Werke der Dichterin wieder. Wieder bewundert man die elastische Kraft des Gedankens, die männliche Energie des Gefühles, die klare Diction und vollkommene Geschlossenheit der Sprache, eine Eigenschaft, worin die Dame manchem allzu wortreichen Dichter als Muster dienen kann; vor allem aber den musterhaft klaren und edlen Aufbau des Ganzen und die geradezu staunenswerte Gewandtheit in der Verwendung von Bibelstellen in den Details der Handlung. Das Werk zeigt namentlich in seinem reflectierenden Theile einen merkwürdigen Unterschied von der gewöhnlichen Frauenpoesie; in ihm ist nichts Verschwommenes, nichts Ge-

schmücktes, nichts ätherisch Verduftendes, keine Gefühlsduftelei; gedankenvolle Gedrungenheit ist ein wesentliches Kennzeichen dieser herrlichen Dichtung.

Bezugs der Form jedoch muß gegen einzelne Freiheiten, die sich die Dichterin meist wohl aus in trischen Gründen gestattet, Einsprache erhoben werden; in ihrem Kraftgefühl und Kraftbewußtsein ringt sie der Sprache manch kühne Wortbildung und Wortverbindung ab, die vor den Augen strenger Wächter der Grammatik und Prosodie nicht immer standhalten können. Im großen und ganzen aber enthält das Buch soviel des Schönen und Vortrefflichen, daß diese Mischung mit minder Vollkommenem nur dazu dient, dem Werke das Gepräge des wahrhaft Menschlichen auszudrücken. Mit Spannung und hoffnungsvoller Erwartung sieht der Referent den beiden noch folgenden Bänden („Johanna“, „Kreuz und Halleluja“) dieser episch lyrischen Trilogie (sit venia verbo!) entgegen.

Melf.

Professor Theodor Jungwirth.

- 31) **Die Hymnen des Cistercienser-Breviers.** Uebersetzt und erklärt von P. Alexander Figg, Cistercienser-Ordenspriester des Stiftes Zwettl. Wien, Verlag von Heinrich Kirsch. gr. 8°. IX und 370 S. Preis fl. 2.50 = M. 5.—.

Die Centenarfeier der Geburt des hl. Bernard hat in den Cistercienserklostern eine erfreuliche literarische Thätigkeit zur Verherrlichung dieser seltenen Feiertage erregt. Abgesehen von dem bedeutendsten Werke der österreichischen Cistercienserkloster, den Xenien, liegt uns ein geistlicher Blumenstrauß aus Blüten und Blumen kirchlicher Poesie in obigem Werke zu demselben Zwecke vor. Nicht nur die Ordensgenossen des Verfassers werden diese Festgabe mit Freude begrüßen, sondern ohne Zweifel auch Weltpriester und gelehrte Laien.

Die herrliche Hymnenpoesie des Breviers überhaupt, wesentlich auch dem Weltpriester-Brevier eigen, mit den Psalmen nahe verwandt, besonders seit Aurelius Prudentius Clemens, dem Fürsten der christlichen Hymnographen und Zeitgenossen des hl. Ambrosius, in der Kirche sorglich gepflegt, — hat P. Alexander zum Gegenstande eingehender Studien gewählt. Die Hymnen des Cistercienser-Breviers, in treu bewahrter ursprünglicher Form, wie sie sonst nicht mehr vorhanden ist, werden hier, nach Angabe der (vermuthlichen) Verfasser und nach kurzer geschichtlicher Einleitung, im lateinischen Text angeführt, dem eine getreue Uebersetzung sowie eine Erklärung einzelner Ausdrücke folgen. In gedrängter Kürze wird endlich der Inhalt besonders rücksichtlich des Dogmas, der Festfeier und Liturgie erläutert, so daß diese lyrisch-didactischen, lieblichen Hymnen in der That lehrreiche Gesänge bleiben. Die ziemlich ansehnliche Literatur über die kirchliche Hymnologie hat der gelehrte Verfasser mit Gewandtheit benützt, den sehr praktischen Erläuterungen wertvolle Berken aus eigenem, vielseitigen Wissen, erhebende, trostreiche Gedanken aus tiefem Frommsinn hinzugefügt. Wir sind überzeugt, daß Werk in seiner schönen Ausstattung wird in jeder Bibliothek der Priester Aufnahme und segensreiche Benützung finden. Den hochwürdigen Verfasser beglückwünschen wir brüderlich ob seines Erstlingswerkes.

Würflach (Niederösterreich). Pfarrer P. Benedict Kluge O. Cist.

- 32) **Die Täuschungen des Herzens in jedem Range und Stande** von R. P. Croiset S. J. Nach dem französischen Original bearbeitet von P. Franz Hattler S. J. Regensburg, Manz. 1889. 248 S. Preis M. 1.80 = fl. 1.08.

Croiset ist ein bekannter Geistesmann und berühmter ascetischer Schriftsteller. „Die Täuschungen des Herzens“ sind sein letztes schriftstellerisches Werk. Es eignet sich zur Lectüre für Priester, speciell für Seelsorger, Prediger und Beichtväter. Das menschliche Herz wird darin bis auf die innersten Falten aufgedeckt. Darstellung und Sprache haben rhetorischen Schwung. Im übrigen hat das Werk die gewöhnlichen Eigenschaften der französischen ascetischen Literatur: es ist geistreich, frisch, aber auch theilweise breit und manchmal an Uebertreibung streifend.

Brixen.

Professor Dr. Moiss Eberhart.